



Implantologie – ein Fach mit Zukunft

Dr. med. dent. Gerhard M. Iglhaut

Präsident der Deutschen Gesellschaft für Implantologie im Zahn-, Mund- und Kieferbereich e.V. (DGI)

Ende letzten Jahres konnte die Deutsche Gesellschaft für Implantologie ihr 8.000. Mitglied begrüßen. Typischerweise gehört dieses Mitglied der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen an. Dies ist keine Ausnahme mehr, sondern ein eindeutiger Trend. Es sind die jungen Kolleginnen und Kollegen, die inzwischen den größten Teil der neuen Mitglieder unserer Gesellschaft stellen. Sie tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die DGI seit ihrer Gründung vor 20 Jahren zur größten wissenschaftlichen Gesellschaft Europas auf ihrem Gebiet geworden ist und auf der internationalen Bühne zu den Schwergewichten gehört. Diese Entwicklung zeigt: Die Implantologie ist zwar ein Fach mit einer vergleichsweise kurzen Vergangenheit, aber mit einer großen Zukunft.

Für den zahnmedizinischen Nachwuchs gehört die Implantologie von Anfang an mit zu den Therapieangeboten einer Praxis. Das erleben wir tagtäglich in der Fortbildung. Die DGI kooperiert mit Universitäten, damit Studierende in freiwilligen Kursen das notwendige Basiswissen erwerben können. Mehr als 4.500 Zahnärztinnen und Zahnärzte haben das Curriculum Implantologie durchlaufen, mehrere Hundert besuchen jährlich die Kurse im Continuum, in dem fortgeschrittene Techniken vermittelt werden, und mehr als 300 haben den Master-Studiengang abgeschlossen. Überall sinkt der Altersdurchschnitt.

Implantate sind auch deshalb zu einer selbstverständlichen Versorgungsform geworden, weil die Therapie aus den Kinderschuhen herausgewachsen ist. Sie ruht inzwischen auf einem soliden wissenschaftlichen Fundament, das kontinuierlich kräftiger wird. Eine Vielzahl von Studien belegt die guten Erfolgsraten einer Implantattherapie. Neue Materialien und Methoden haben darüber hinaus in den letzten Jahren einfache Eingriffe einfacher und damit auch sicherer gemacht. Alle diese Entwicklungen haben dafür gesorgt, dass die Implantologie in der modernen Zahnheilkunde allgegenwärtig und darüber hinaus zu einem Querschnittsfach geworden ist, das viele Bereiche der Zahnmedizin beeinflusst. Darum ist es nicht überraschend, dass die Zahl der verkauften Implantate von circa 380.000 im Jahr 1999 heute auf eine Million gestiegen ist und der Anteil der implantatgetragenen Versorgungsformen inzwischen in den Statistiken der Mundgesundheitsstudien messbar wird. Das Interesse von Patien-

tinnen und Patienten an implantatgetragendem Zahnersatz ist hoch und wächst. Nicht zuletzt deshalb haben mehr als 12 Millionen Bundesbürger eine Zahnzusatzversicherung abgeschlossen.

Mit den Erfolgen wachsen aber auch die Ansprüche von Zahnärzten und Patienten an das Therapieergebnis. Ging es in den Pionierjahren der Implantologie fast ausschließlich um den Erhalt oder die Wiederherstellung der Funktion, ist heute die möglichst perfekte Ästhetik ein mindestens gleichberechtigtes Therapieziel.

Die Fortschritte in der Implantologie erlauben auch zunehmend komplexere Versorgungsformen. Oft muss verloren gegangenes Hart- und Weichgewebe wieder aufgebaut werden. Da Parodontitis inzwischen die häufigste Ursache für Zahnverlust darstellt, behandeln wir zunehmend Patienten mit entsprechenden Risikofaktoren, die leider nicht alle beeinflussbar sind. Hinzu kommen Patienten mit medizinischen Begleiterkrankungen, die es bei der Therapieentscheidung zu berücksichtigen gilt.

In einem sich rasant entwickelnden Gebiet ist es verführerisch, Schnelligkeit auch zu einem wichtigen Parameter der Behandlung zu machen. Der verständliche Patientenwunsch nach kurzen Behandlungszeiten und wenigen Eingriffen darf jedoch nicht andere wichtige Parameter einer erfolgreichen Behandlung verdrängen. Bei aller Begeisterung für die neuen Möglichkeiten müssen wir uns immer wieder klarmachen, dass alle Neuerungen einem einzigen Ziel dienen: Sie sollen die implantologische Therapie noch sicherer und vorhersehbarer machen. Und dieses wird uns immer besser gelingen, wenn wir die wissenschaftliche Entwicklung unseres Faches vorantreiben, bei gleichzeitiger Beachtung von dessen Grenzen.



Dr. med. dent. Gerhard M. Iglhaut
Infos zum Autor

Dr. med. dent. Gerhard M. Iglhaut
Präsident der Deutschen Gesellschaft für Implantologie im Zahn-, Mund- und Kieferbereich e.V. (DGI)